

Klaus Gerlach

Anästhesie und Emotion

Empirische Untersuchungen zur
Schmerzbehandlung und emotionalen Befindlichkeit
nach Remifentanil-basierten Anästhesien

Shaker Verlag
Aachen 2005

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2005

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 3-8322-3931-6

ISSN 0945-0890

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: www.shaker.de • eMail: info@shaker.de

Zusammenfassung

Der Arbeit liegt die Überlegung zugrunde, dass situations- und personenspezifische Aspekte zu unterschiedlicher therapeutischer Wirksamkeit von Substanzen führen, die für die anästhesiologische Behandlung von Bedeutung sind und dass die daraus resultierenden Effekte auf unterschiedlichen Reaktionsebenen abgebildet werden können. Es werden vier Untersuchungen vorgestellt, die die Frage beantworten sollen, ob psychologisch geführte Pharmakotherapie im klinisch anästhesiologischen Kontext von Bedeutung ist. Die Ergebnisse wurden an 154 Patientinnen und Patienten gewonnen, die sich in den Jahren 1998 bis 2003 einem elektiven Eingriff in den Kliniken für Neurochirurgie oder Cardiochirurgie der Universität zu Lübeck unterzogen hatten. Wichtige Ergebnisse dieser Untersuchungen waren:

- Mit Hilfe des mehrdimensionalen Mehrebenenansatzes lässt sich das Schmerzerleben nach präemptiver Analgesie abbilden. Die Berücksichtigung von Persönlichkeitsmerkmalen reduziert die Varianz der Messergebnisse.
- Die Bedeutung des differentiellen Forschungsansatzes konnte bei cardiochirurgischen Patienten belegt werden. Beide habituellen Merkmale, Eigenschaftsangst und negative Stressverarbeitung, beeinflussen in Abhängigkeit vom Anästhesieverfahren die postoperative Befindlichkeit.
- Differentielle Wirkungen von Clonidin lassen sich in Zusammenhang mit mittel- und langfristigen Persönlichkeitsmerkmalen nachweisen. Schlecht erholte Patienten beschreiben sich nach intraoperativer Clonidingabe desaktivierter. Die Ausprägung der negativen Stressverarbeitung oder der Eigenschaftsangst determiniert die postoperative Schmerzbeurteilung und Befindlichkeit.

Durch das Aufzeigen differentieller Aspekte wurde versucht, der Variabilität der Stressreaktion und ihren Auswirkungen auf das emotionale Befinden zu begegnen. Es konnte gezeigt werden, dass die zeitliche Variation einer Analgetikaapplikation in Abhängigkeit von der Bewältigungsstrategie zu unterschiedlichem postoperativen Schmerzerleben führt. Darüber hinaus führten Variationen der Anästhesieverfahren zu Veränderungen der emotionalen Befindlichkeit in der postoperativen Phase. Als Modifikatoren konnten mittelfristige und zeitlich stabile Persönlichkeitsmerkmale identifiziert werden. Als geeignete Indikatoren der Veränderungen haben sich die psychische und körperliche Befindlichkeit, die biochemischen Parameter und die Schmerzmessung erwiesen.

Für die perioperative Betreuung von Patienten ist es deshalb wichtig, nicht nur das somatische, sondern auch das psychologische Risikoprofil der Patienten zu beachten. Bei psychologischen Veränderungen in der perioperativen Phase sollten differentialdiagnostische Überlegungen immer auch psychologische Aspekte und differentielle Medikamentenwirkungen beinhalten.